

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 9

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislans an Stanislaus



Liäper Brüder!

Wir Republikaner sind denn doch sozusagen auch noch Menschen. Opschon wir kaine Ohrden dragen und kaine Glaßbehendichen. Der Beizmarkt meint, wir seien unsyphilitierte Weesen. Wir können nur kih melchen und weder schreiben noch lehren. Überhaupt mache man in unserer kleinen Schwaiz, In dem willden Lande, niemalz ebbeß Gschaidz. Ebennit! umgekehrt ist auch gefahren! Mein guter Alter, mit den letschden 3 Haaren! Und wemmen sagd, wir hätten trotz den Alargauern keine Kultuhr, So sagen wir im Brüfthton der Überzeugung nur: Daß wir in der Schwaiz so gind können dichten Wie in den Friedrichs unruhigen Hamburgernachrichten. Und wär das nicht glaupt, der hot einen Rappel. Wir lassen haite den pocht auf end sten Näbelspalther von Stappel! Und ehs nicht notthenhene eine brächtige Doppelnummer, Sehr kultifiert, Herr Beizmarkt, haben Sie nur keinen Kummer! Unzer Ländchen isch zwar klein, aper doch nichd so ganz ohne; Es hot auch fille fürstlichte Personen, Pittografen, baumwollige Barone. Im Kanthon Solenturn ist ein Gypser fürrst und in Bärn hots

mengen König; Im Alargäu und Luzern sind ville Herzög und das ist nicht wenig! In Biberist und Zug trifft Wilhelm II. einen Schübel Kollegen, Die sammt und sonderß den Majestätsnammen Kaiser trägen. Im freien Amt haift ein frommes Stettlein Kaiserstuhl; Nicht ein söttiger Namme in ter Schwaiz nicht beautyful? Dort kann also ein Kaiser drauffsitzen, wannet will, Sonscht nicht der Stuhl am Ende währlit nit fill. Kommt Wilhelm wieder öbbet ainmahl über den Rhein, So sitzt er gwiß zum Gspaß in diesen Totöl hiß. Drum föllmen sich nicht wuntern, poch Bysenwetter! Daß die Schwaiz demgemäß hot so bedeitende Pletter. Zwar kehren wir in der Schwaiz — quodest demonstrandum, Wägen diesen hohen Titeln keine Hand um. —

Jetzert kommen wir ericht an di gaischlichen Wirdenträger; Da wirt der Beizmarkt die Augen auffpeern, ja wäger, Weil es in Bilters, 3 Kilchenmeter vom Nagaterrbad, Mehr als ein Halbtotz laibhaftige Päbste hat. Diese sind alle deß heiligen Fatters Leo Kollegen Und wemmen sie erstaubt, ertheilen sie mit Erbsenstickeln den Seegen, Auch Pischöffe, episcopi, sind in der Schwaiz keineswegs raar; In Eggersriet und Grub hots eine ganze Schaar.

Wenn daher in der Schwaiz solche gaischliche und wältliche Hohenheiten walten, So mußmen auch auf ausgezeichnete Waize Nebel spalten. Ich winsche nun ex toto corde mes aufrichtig heit, Daß sich jeder Mann und jede Frau unzerer tausendsten Nummer erfreit, womit ich ferpleip mit Seel und Leib und nochmals winsche einen guten Leseschmauß thein tibi semper 3er

Ladislans.

Stanislaus an Ladislans



Liäper Brüder!

Sait reißen wir beide frechlich miteinandter in die Wält hinauf. An thiesem Tag muß manch rolens volens freien, weilz schon im Kallender haift: Laetare! Dieses allerläpschde Imperatistlein vorbi deponentis haift auf deitsch: Freu dich! Und wer sollde sich nicht freien, da heite der Näbelspelterini die 1000schte, sahge mit Worthen: die taufigste Nummer nach jieder Segnig der Windrohj phliegen loßt? Und zwar aine Többelnummer. Du hofst die Eine zu beglatten per Pegasinum und ich die Antere per pedes apostolorum. Wie werden wir for Freide und Fernien geballen im Poschtsak in so guinder Zellschafft mit Pillies doux otter Liäblingsbriefen, Zählzaufforderungen, mit Hammburgerjuden- und frommen Freiburgerlotheri-Lumpereilooszen! Der Faggöt mag faschd nit gwarten, pißer den Poschtsak offen hot, um fon unz und unzern unfergleichlichen Helgen ein ferstohlenes visum et repertum zu nemmen. Ich habe mich fain aufgebuzd, thieré à gatter épingle, wie der Wigthor Hügli sagd, bin fain fauberlich gesträält mittelsch eines Zwangsanleihens aus dem Genic herauß. Die Leisenbëth hot mer aine neie Chutte gemachd, wo noch keine pulices drin hausen und hot schon mengen Abend piß Zwölfli dran geichneffert, sodaß ich affen zu ihr yaghab: Jetzert gömmer inz Bett! — aber bien engtandu — in suum quisque lectum, ferstehe mich ja nichd öbbet miß!

Am meischeden freuzich der Prohfeffer Gschettslin propter humensoris nebularum millesimum numerum in duslicatu. Er hot deßwâgen einen neien, stießen Hömmlichragen, was men auch Johann von Schwaben otter paricidam nemmt. Zgleich hot er auch einen neien Henker, carnifex, hinden am Rokchrägli. Mamzel Pumptertuta hot eine taufigzelige Sündfonie geduchted und ein Röhzlein auf ihr noch unferschenktes Brettgauerherzchen geheffdet. Sogar die Rägel hot sich heite aufnahm'hweise andericht gesträält, denn nulla regula sine exceptione. Chueri macht sich äxträzz arbeitzlos und denkt, Nabel sei linder z'spalten als buechi Stögg. Der Disteler Criör erscheint im Phrack bei unz im Sac. Man grüezi unz fon allen Saiten. Guschdow Vogd hot unz einen Tubakmonopell geschifft nääbst einem unentgänglichen Christiergsprüheli mit dem Motto: „Ich schalde auch mit!“ In Pareis gee ich z'allererrecht zum Méline und sage zunem: „Bongschor mossjö, endiablör et enmerdördou poucetarif; gomma ça wagget-l'il? Pangsez-vous à la milliarde, qui vous est allé bachab agoose de votre sagré nongdödiouanerie? Cela vous appartient avec droit sur le nez; pourgoua avez-vous partaure (durchgesift) ce misérabel hundelchistem! Und wenn ich nacher nach Rohm komme und mir der Chrisspi sagd: L'Italia fara da se, jo reibe ich den Zeigphinger am Taumen und sage: Zum Teizel wird Italia fahrare, denn wodu non bista, signor organista, da schweigano tutte le flöte. Er würt woll merken wäß ich meine.

Ehs iicht ferflxt schaad, daß es heite Faschtag iicht. Aper die Leisenbëth iicht aine Rechin, qua sui similes quaerit. Sie machtmer Hechtleber, die schmeggo und schmöggd brezeis wie Fleisch und ist Gottlob doch keins. Und wennzi dann ferstohlix ein Bißli Fleischbribe in die Härdöpfelssuppe schittet und dabei zur Voorſicht ain Fatterunzer bättet, so mergd der lieb Gott nix. Gier kann sie auch herstehlen, daßmen meinti es seien Chuttlen. Zletscht sind auch Schneggen nicht zu ferßen, aber narr kaine Bierschneggen, womit ich ferpleibe thein tibi semper 3er

Stanislaus.